

Demut

Vergangene Woche sind wir an einer Wiese vorbeigegangen. Darauf hatte es Hühner. Auf der Wiese stand ein Schild mit dem Schriftzug «Vujo und siini 30 Chicks». Zur Aufklärung: Vujo Gavric ist einer der ersten Bachelor in der Schweiz und hat schon Kult-Status erreicht, weil er sich selbst so erhöhte und sich die halbe Schweiz ihn dadurch auch belächelte, wenn sich nicht sogar lustig über ihn gemacht hat. Und das passiert so oft, wenn wir Menschen sehen, denen peinliche Dinge passieren, die weniger gut aussehen wie ich oder nicht auf dem gleichen Wissensstand sind wie wir.

Jemand aus der Gruppe hat es an einem Abend treffend auf den Punkt gebracht. Oft sind wir in der Gemeinschaft und fühlen uns besser, weil wir uns selbst über die anderen erheben können.

Wir wissen aber alle, dass dies weder in der Gesellschaft noch bei Gott eine angesehene Haltung ist. Was mache ich also? Ich übe mich in Demut, weil mir meine Bibel das sagt und ich überzeugt bin, dass es der richtige Weg ist, um im Leben Zufriedenheit und Annahme zu erfahren. Doch glaube ich, dass der Begriff heute oft auf eine Art angewendet und verstanden wird, dass die Bedeutung eher negativ behaftet wird oder uns selbst in ein schlechtes Licht stellt. Darum glaube ich, dass es sich lohnt, über dieses Wort nachzudenken, weil wir dann uns selbst, unseren Mitmenschen und Gott in einer Art begegnen können, die geprägt ist von Respekt, Annahme und Liebe.

Im Epheserbrief steht, dass wir in der Berufung würdig wandeln sollen, zu der wir berufen worden sind, indem wir einander mit aller Demut und Sanftmut, mit Langmut in Liebe ertragen sollen (Eph. 4:2).

Lasst uns diesen Vers auseinandernehmen.

Demut heisst nicht, sich klein zu machen

Paulus ermahnt,- oder erinnert die Gemeinde in Ephesus, dass sie schon berufen worden sind und sie in dieser Berufung würdig wandeln sollen. Was ich in diesem Vers lese, ist die Aufforderung zur Selbstannahme, Selbstvergebung und sich selbst mutig hinzustellen, in der Autorität, die wir von Gott bekommen haben.

Demut bedeutet für mich nicht, sich klein zu machen. C.S. Lewis, ein bekannter christlicher Autor schrieb einmal dazu, dass «Demut nicht das ist, dass man weniger von sich hält, sondern dass man weniger an sich selbst denkt». Ich glaube oft stellen wir uns in ein falsches Licht, wenn wir uns aus meiner Meinung nach «falscher Demut» den Wert nehmen, den wir verdienen.

Und hier wird es schwierig. Denn natürlich ist es Gott, der uns mit allen nötigen Gaben und Fähigkeiten ausgestattet hat. Und trotzdem ist es immer wieder unsere Entscheidung, in seinem Licht und in seiner Berufung zu wandeln, gutes zu tun und ein Licht für die Welt zu sein.

Ich sehe meinen Glauben immer wieder als Zusammenspiel, zwischen mir und Gott. Ansonsten wäre ich eine Marionette. Ich glaube es geht darum zu erkennen, was man hat, was man kann und dankbar für diese Dinge zu sein und lernen, sie zu schätzen. Wir dürfen stolz und dankbar darauf sein, was wir alles haben und ebenfalls stolz und gleichzeitig auch dankbar zu sein, diese Gaben auch weitergeben zu dürfen. Weil Gott uns diesen Wert auch gibt.

Schätze deine Mitmenschen

Und diese Haltung erwartet nun Gott auch von uns, im Umgang mit unseren Mitmenschen. Dass wir uns selbst nicht zu gross machen, aber auch nicht zu klein und den anderen so annehmen, wie er ist. Paulus spricht hier von der Sanftmut, mit der wir den Menschen begegnen sollen. Sanftmut ist das Gegenteil von aufbrausend, jähzornig oder aggressiv.

Wenn ich meine Mitmenschen in dieser Sanftmut annehme, dann heisst das in keinem Fall, dass ich alles gutheissen muss, was sie tun oder denken. Es beinhaltet lediglich, dass ich den Mensch in seinen Schwächen so annehme, wie Jesus uns selbst annimmt. Ich gebe den Wünschen, Bedürfnissen und Meinungen Raum und versuche nicht, den Mensch verändern zu wollen.

Und hier kommt wieder die demütige Haltung: Ich halte mich nicht höher als die anderen. Auch wenn ich vielleicht im Moment meine Meinung als die korrekte ansehe, trete ich einen Schritt zurück und respektiere meine Mitmenschen.

Im gleichen Kapitel geht Paulus noch darüber hinaus indem er sagt: «redet nicht schlecht von anderen, sondern habt ein gutes Wort für jeden, der es braucht. Was ihr sagt, soll hilfreich und ermutigend sein, eine Wohltat für alle» (Eph 4:29).

Sanftmut lässt also nicht nur eine Meinung stehen, sondern soll noch ermutigend und stärkend sein. So werden wir nicht nur zu angenehmen Gegenübern, sondern geben den Menschen auch den Wert, welche Gott ihnen schenkt.

Und so sollen wir einander mit Langmut in Liebe ertragen. Ich liebe das Wort «ertragen» in diesem Vers. Wenn wir den Lebenslauf von Paulus kennen wissen wir, dass er es nicht immer mit einfachen Menschen zu tun hatte. Und trotzdem schreibt er im Gefängnis, dass wir uns allezeit freuen sollen und in unserem Vers, dass wir einander in Liebe ertragen sollen. Ertragen bedeutet für mich, dass es sicher nicht einfach ist. Aber es ist wichtig. Denn die Liebe lässt nichts böses zu. Sie ist nicht unanständig und sucht nicht das ihre. Sie freut sich nicht an der Ungerechtigkeit.

Diese innere Haltung setzt uns frei, weil wir nicht mehr gebunden sind an unsere inneren Zwänge. Diese Haltung schafft den Raum, auch uns selbst und anderen zu Vergeben.

Vergebung ist ein wichtiges Werkzeug, um unserer Demut Ausdruck zu verleihen. Wenn wir vergeben, schaffen wir einen neuen Raum für positive Gefühle und ein Ventil für negative Gedanken, Hass und Groll.

Sei bescheiden und genügsam

Ich glaube, in der Demut liegt ein Geheimnis. Die Demut setzt die Dinge an ihren richtigen Platz.

1. Gott steht an erster Stelle. Er hat uns geschaffen, mit solch einer Sorgfalt und Liebe. Er hat uns alles gegeben, was wir zum Leben brauchen. Er stärkt uns, er trägt uns und er liebt uns.
2. Deswegen dürfen wir uns auch selbst den Platz zugestehen, den Gott für uns gedacht hat. Wir sind Kinder Gottes, mit Würde und einem Plan. Es wäre falsch zu denken, dass wir weniger Wert hätten oder wir nichts können, weil doch schon alles von Gott kommt.
3. Und so, wie wir uns selbst lieben, sollen wir auch unsere Mitmenschen lieben. Mit Demut, mit Langmut und Sanftmut. Sie stehen nicht höher als wir, aber in keinem Fall auch nicht tiefer als wir.

Demut heisst für mich, die eigenen Schwächen,- aber auch die Stärken anzuerkennen und sie so einzusetzen, dass sie ins Puzzle unseres Lebens hineinpassen. Dazu gehört, dass wir zwei Schritte zurückgehen, die Menschen so sehen, wie sie sind und Gott voranzustellen.

Wenn wir uns in dieser Demut üben, dann bin ich fest davon überzeugt, dass wir unseren Wert, sowie den Wert unserer Mitmenschen auf eine enorm grossartige Art und Weise entdecken. Und da kommt dann auch Gottes Grösse und Gnade ins Spiel, weil er uns alle gleichermassen und perfekt geschaffen hat. Er sieht unsere Fehler und er sieht unsere Stärken. Und er liebt uns. Er sagt nicht, er liebt uns weil du... . Sondern, er liebt uns – Punkt.

Und diese Demut macht uns zu angenehmen Gesprächspartner, sie macht uns frei und sie stärkt auch die Beziehung zu Gott, weil wir wissen, dass alles was wir haben, auch von ihm kommt.

Amen